

**AUFZEICHNUNGEN BEZÜGLICH DES
ORTSNAMENS "TEGUISE" AUF LANZAROTE**

Die Kleinstadt Teguisse - oder San Miguel de Teguisse, wie sie ebenfalls bekannt ist - befindet sich im zentral-östlichen Teil der Insel Lanzarote, 11 km nördlich von Arrecife und in 216 m Höhe. Diese Ortschaft ist eine der ältesten der Kanaren und wurde zur historischen Hauptstadt von Lanzarote, bis sie dann angesichts der Entwicklung und zunehmenden Bedeutung des Hafenzentrums von Arrecife ihren Vorrang verlor, ein Prozess, der im kanarischen Archipel keine Ausnahme ist und sich bei anderen Ortschaften - wie Betancuria auf Fuerteventura und La Laguna auf Tenerife - wiederholt hat.

Im historischen Geschehen von Teguisse, das kein anderes ist als das der Insel selbst, stellen die Plagen der Seeräuberei, Hungersnot, Dürre und die Vulkanausbrüche häufige und unglückliche Episoden dar. Diese verhängnisvolle Existenz hat zur Folge, dass ein Grossteil der damaligen Bestände der Zivil- und Kirchenarchive verloren gingen, und diese Tatsache erschwert es heute, genauere Kenntnisse über die Zeit nach der Conquista zu erhalten.

Laut einigen historischen Quellen erhebt sich diese Ortschaft an derselben Stelle, die ein Eingeborenendorf damals eingenommen hatte, als die von Jean de Bethencourt befehligten normannischen Eroberer auf den Kanaren angekommen waren. Bald wird jene primitive Siedlung zur Hauptstadt Lanzarotes und zum Wohnsitz der Herren der Insel. Das Resultat dieser Vorzugsstellung sind ihre öffentlichen und religiösen Bauten. Von der Vornehmheit des Ortes zeugen die alten engen Strassen mit ihrem hundertjährigen Steinpflaster und die Gebäude mit weiten Fenstern, Steinfassaden und geschnitzten Balkonen, die die hervorragendste architektonische Einheit von Lanzarote bildet. In diese Einheit integriert sich auch die naheliegende Festung von Guanapay, die in manchen Berichten beharr-

lich das "Castillo de Santa Barbara" genannt wird, ein Beweis dafür, dass man über die Geschichte und den Zweck des Ortes bewusst oder unbewusst in Unkenntnis ist. Diese Festung ist ein aussergewöhnlicher und stummer Zeuge der Schicksalsschläge der Bevölkerung, die sie in schwierigen Zeiten verteidigt hat.

Ein ungewöhnlicher Reisender besucht Teguisse gegen Ende des XVI. Jahrhunderts; es ist Leonardo Torriani. Im Jahre 1587 wird der aus Cremona stammende Architekt von Philipp II. zu den Kanarischen Inseln gesandt mit dem Auftrag, alle Inseln zu erkunden, um den entsprechenden technischen Bericht abzufassen, in dem die etwaigen Verbesserungen ihrer Verteidigungssysteme aufgenommen werden sollen.

In Erfüllung dieser Aufgabe besuchte Torriani auch die Kleinstadt Teguisse, von der schliesslich in seiner "Descrittione et Historia ..." die Rede ist. Seine Bericht hebt die Vorzugsstellung von Teguisse hervor, die damals sechzig bewohnte Häuser zählte und ebenso viele, die von den Mauren bei ihren Einfällen zerstört worden waren. Ausserdem erwähnt er, dass es aufgrund der Bodenbeschaffenheit unmöglich wäre, den Ort zu befestigen. Seiner Meinung nach sei es vorteilhafter, eine neue, befestigte Stadt bei den Küstenriffen zu bauen, wohin die Hauptstadt der Insel verlegt werden soll. Wegen der Armut der Gegend und der Uneinigkeit der Bewohner zweifelt er jedoch am Zustandekommen dieses Unternehmens, weshalb er das Alternativprojekt vorlegt, die Verteidigungsmöglichkeiten der Kastele von Guanapay und vom Hafen des Küstenriffs zu verbessern.

Wenn einerseits die Geschichte dieser edlen Ortschaft von Lanzarote aussergewöhnlich ist, so ist andererseits auch der sie bezeichnende Name hochinteressant. Wenn man die Schilderungen einiger Chronisten berücksichtigt, so besitzt der Ortsname Teguisse einen anthroponymen Bezug. In diesem Sinn greift Torriani Referenzen auf von der politischen Organisation der Bewohner von Lanzarote aus der Zeit, als die Normannen auf die Insel kamen, wobei er zweimal ausdrücklich den Ursprung dieses geographischen Wortes vermerkt.

So schreibt er am Anfang des 9. Kapitels, das sich auf die Verwaltung, Sitten, Abstammung der von Fuerteventura oder Lanzarote usw. bezieht:

"Die lebten in zwei Gruppen aufgeteilt, jedem mit ihrem Anführer oder König. Zu Zeiten von Juan de Betancurt hiess der eine Teguse (von dem die Hauptstadt Teguse ihren Namen übernahm), und der andere Bristol."

Und ebenso vermerkt er zu Beginn des 12. Kapitels, welches von der Beschreibung der Ortschaft Teguse, von dem Berg und der Festung Guanapay, von der Cueva de los Verdes und den Inselbewohnern handelt:

"Die Stadt Teguse, die den Namen des Königs Teguse trägt, , befindet sich im nordöstlichen Teil"

Die "Descrittione et Historia ... " Torrianis ist das einzige Werk, das zwei verschiedene einheimische Königreiche auf Lanzarote erwähnt. Für Alejandro Cioranescu beruht dies fast so gut wie sicher auf einem Irrtum, denn die übrigen historischen Quellen - angefangen bei der Chronik von Bethencourts Kaplänen - nennen nur einen einzigen König. Dieser erhält im Werk von Abreu Galindo den Namen Guadarfia:

" als der Kapitän Juan de Betancur und Gadifer de la Sala ankamen, um diese Insel zu fordern, ein Eingeborener, der sich Guadarfia nannte, König der Insel Lanzarote oder Herr derselben war, und man sagte, er sei der Sohn eines christlichen Kapitäns, der bei Unwetter auf diese Insel Lanzarote geraten war."

Auch die Chronik von Abreu Galindo, die in diesem Sinne in verschiedenen Punkten widersprüchlich ist, greift die persönliche Geschichte von Guadarfia auf: seine direkte Verwandtschaft mit dem biskayischen Ritter Martin Ruíz de Avendaño; den Namen seines Vaters Guanarame, Herr der Insel, und den seiner Mutter Ico, Tochter von Avendaño; den Argwohn der Eingeborenen dieser gegenüber, nachdem Guanarame gestorben war; die Bestätigung des Adelsstandes von Ico und Guadarfias Proklamation zum König.

Torrianis Konfusion darüber, dass es auf Lanzarote zwei Königreiche gegeben haben sollte, scheint auf der politischen Organisation der Eingeborenen Fuerteventuras zu

gründen, wo Guize und Ayoze herrschten. Und dazu kommt die Tatsache, dass die Anthroponymen Teguisse und Bristol in anderen Quellen der kanarischen Historiographie nicht als Herren von Lanzarote erscheinen. Der Name Bristol kann nicht als Eingeborenenwort betrachtet werden, denn obwohl die normannischen Schilderungen in dieser Hinsicht nichts erwähnen, so ist es doch der Name eines europäischen Ansiedlers, von dessen Existenz Abreu Galindo berichtet:

"Denn dieser Ritter Monsiur Juan de Betancor, begierig danach, Land zu sehen und seines Stammhauses und Willens würdige Dinge zu tun, hatte sein Land gelassen, um nach Spanien zu kommen und seinen Onkel Monsiur Rubin de Bracamonte, Admiral von Frankreich aufzusuchen; und er war im Seehafen von La Rochela angekommen, wo er auf einen anderen französischen Edelmann stieß, der von derselben Leidenschaft befallen war und Gadifer de la Sala hiess und er war reich und Herr vieler Völker. Und sie kamen miteinander ins Gespräch und stimmten überein, sich auf die Suche nach den Glücklichen Inseln zu machen, die erneut entdeckt worden waren und deren Name und Ruf sich überall herumzusprechen begann.

Und nachdem sie sich die Worte und Auskünfte einiger Seeleute anhörten, die Nachricht hatten von der Entdeckung der besagten Inseln, wuchs ihr Wunsch, diese zu sehen. So rasch sie konnten versahen sie sich mit Leuten und Schiffen und den nötigen Gerätschaften, wozu sie einige ihrer Dörfer verkauften und andere verpfändeten, und er bat seinen Bruder Monsiur Reinaldo Marlotte de Betancor, der sein Nachfolger werden sollte, da er selbst keine Kinder hatte, um Unterstützung. Und am ersten Mai des Jahres 1400 schifften sie sich mit beinahe zweihundert Mann, abgesehen von den Matrosen, auf drei Schiffen ein. Sie hatten geschickte Steuermänner und Seeleute mit, und sie hissten die Segel, ohne dass ein Unwetter aufgekommen wäre, das sie belästigt oder ihnen Schaden zugefügt hätte. Es begleiteten sie viele ritterliche Jünglinge, wie seine Vettern Masiote de Betancor und Enrique de Betancor und Guillermo de Betancor, und auch Arriete Perdomo

und Aybone Melian und Aybone de Armas und Pierre Picar und Rubin de Umpierres und Rubin de Bracamonte und Monsiur de B r i s t o r und Monsiur Guillermo und viele andere Verwandte und Vasallen, deren Nachkommen auf der Insel fortbestehen."

Was den Namen Teguisse anbetrifft, der dem zweiten der von Torriani besonders erwähnten Könige von Lanzarote entspricht und von dem Italiener als Ursprung des Ortsnamens bezeichnet wird, so erscheint er mit dem weiblichen Anthroponym Theguise im Zusammenhang zu stehen; die zuerst von Pedro Agustín del Castillo formulierte und dann von Viera y Clavijo fortgesetzte historische Tradition greift es als Tochter des Königs Guadarfio und als Frau von Maciot de Bethencourt auf. Man kann das Wort auch mit dem Anthroponym Guise (oder Guize) verknüpfen, was der Name von einem der beiden Könige von Fuerteventura ist, der gemäss den Bezeugungen von Abreu Galindo die Normannen freundschaftlich empfängt und sich zum Christentum bekehrt.

Diesbezüglich weist Wölfel auf den Zusammenhang hin zwischen dem männlichen Anthroponym von Fuerteventura und dem weiblichen von Lanzarote, wobei er die Möglichkeit andeutet, dass Abreu Galindo die Formen Yosse und Guise verwechselt haben könnte, und dass beide auf dieselbe historische Person entfallen.

Ganz anderer Meinung bezüglich der Schlussfolgerungen D. J. Wölfels ist dagegen Alvarez Delgado, der den angeblich weiblichen Charakter von Teguisse, seinen Bezug zu Guise und den phonetischen Zusammenhang zwischen diesem Wort und der Form Ayose für unannehmbar hält, aber er gesteht seine Zweifel und das Fehlen von stichhaltigen Begründungen, um die Herkunft des Ortsnamens von Lanzarote erklären zu können. Er kommentiert jedoch die von Torriani überlieferten Formen Teguse und Teuguisse; die erste dieser Formen ist für Alvarez Delgado ein Schreibfehler, und die zweite, falls sie urschriftlich und korrekt ist, hat eine leicht zu findende Erklärung, denn die Auslassung des Buchstabens "u" kann in der spanischen Phonetik wegen des folgenden Hintergaumenlautes und der vortonigen Silbe leicht vorkommen. Diese Möglichkeit wür-

de es nach Ansicht Alvarez Delgados erlauben, in der Form Teuguisse zwei Bestandteile zu unterscheiden. Das erste Element würde eine parallele Form zu dem Ortsnamenwort Tao bilden, ein einheimischer Begriff, der den Bedeutungswert von "Festung" enthalten dürfte, weil auch diese Bezeichnung gebraucht wird. Aber die Analyse von Alvarez Delgado hält bei diesem Punkt nicht inne, da es ihm an der Identifizierung für die zweite Komponente fehlt, weshalb die Hypothese bezüglich Teuguisse als "grosses (oder starkes) Dorf" unbestätigt bleibt. Hier scheint Alvarez Delgado die historische Tradition bezüglich der Form Acatife gewissermassen zu berücksichtigen, was laut mancher Quelle die einheimische Bedeutung eines grossen, sich beinah im Zentrum von Lanzarote befindlichen Dorfes war, und gemäss anderer Angaben war es die ursprüngliche Bezeichnung der Ortschaft Teguisse gewesen. Wie man sehen kann, steuert Alvarez Delgado neben der von Wölfel vertretenen Hypothese des anthroponymen Bezuges von Teguisse, und mit allen entsprechenden Vorbehalten, eine Erklärung bei, welche den von Wölfel angedeuteten Ursprung ablehnt, und er gibt der Form Teguisse einen Bedeutungswert, der mehr auf die Morphologie des Geländes oder auf den Zweck des Standortes orientiert ist.

Tatsächlich eigenartig und gleichzeitig unerklärlich ist der Name Cayas, mit dem sich G. Glas auf die Ortschaft San Miguel de Teguisse bezieht, Hauptansiedlung von Lanzarote zu der Zeit, in der der englische Abenteurer die Insel bereiste. In diesem Sinne bemerkt Glas im ersten Kapitel seiner Beschreibung:

"Etwa zwei Meilen landeinwärts von Puerto Naos, in Richtung Nordwest, liegt die Ortschaft Cayas, oder Rubicon, die wichtigste Ansiedlung der Insel, die ehemals Bischofssitz war. Sie hat ungefähr zweihundert Häuser, eine Kirche und ein Mönchskloster. Sie besitzt ein altes Kastell, das zu ihrer Verteidigung mit Kanonen ausgerüstet ist. Die meisten Wohnhäuser hier haben jedoch ein dürftiges Aussehen.

Ungefähr zwei Meilen landeinwärts, und gegen Süden vom Scheitelpunkt des schmalen Passweges der Klippen über El Rio, befindet sich die Stadt Haria, die nächstgrös-

ste nach Cayas. Ich denke, sie könnte so um die dreihundert Einwohner haben. Alle Gebäude hier, mit Ausnahme der Kirche und drei oder vier Privathäusern, sind sehr einfach und armselig. Als ich hier war, bin ich Gast des Statthalters gewesen, aber der Oberbürgermeister und die Beamten der Inquisition wohnen in Rubicon."

Es ist offensichtlich, dass Glas in seiner Schilderung die Informationen verwechselt hat. Diese Stadt Cayas ist keine andere als Teguisse, wie uns die zahlreichen Identifizierungsangaben von Glas beweisen: die Entfernung von Puerto Naos, die Lage im Nordwesten der Insel, die Anzahl der Häuser, das Vorhandensein einer Kirche und eines Mönchsklosters, das alte Kastell mit Kanonen (Guanapay) und die Tatsachen, dass es sich um die wichtigste Ortschaft der Insel handelt. Ausserdem ist da noch die genaue topographische Ortsbestimmung der Stadt Cayas, die Glas in seine Kartographie von Lanzarote aufnimmt und die mit der Lage von Teguisse übereinstimmt.

Ebenso ist die Gleichstellung überraschend, die Glas zwischen den Namen Cayas und Rubicon macht, wo sich die beiden Ansiedlungen doch an zwei ganz verschiedenen Orten befinden. Die alte Bastion von Rubicon, die von den Normannen an der Südwestküste der Insel errichtet wurde und dem ersten Bistum der Kanaren seinen Namen gibt, existierte zu Zeiten von Glas bereits nicht mehr. Was das Wort Cayas anbetrifft, so wissen wir nicht, woher es stammt, und es ist uns unbekannt, weshalb es im Text von Glas vorkommt, wo es eindeutig die Stelle von Teguisse einnimmt.

Die Analyse der einheimischen Ortsnamen kann sich, genauso wie es mit Teguisse geschieht, als unzulänglich, wenig überzeugend und enttäuschend erweisen, denn in vielen Fällen muss man sich auf die Suche nach irgendeiner inner- oder ausserinsularen Parellele, den Kommentar über die förmliche Ähnlichkeit mit anderen Begriffswörtern und die Erwägung der verschiedenen wörtlichen Varianten beschränken. Und die Unmöglichkeit, mit dem Studium fortzufahren, ist oft entmutigend.

Aber sobald man festen Boden unter den Füßen verliert, muss man innehalten. Nichts zwingt uns, unter solchen

Bedingungen weiterzumachen; im Gegenteil, es gibt gute Gründe einzuhalten. Wir sind vollkommen davon überzeugt, dass in solchen Fälle eine Position der Gelassenheit, des Zweifels und des Abwartens viel wertvoller ist, als in das riskante und ungerechtfertigte "Etwamögliche" zu verfallen, das in diesem Forschungsgebiet leider reichlich vorhanden ist.

Die toponymen Formen der Ureinwohner haben einen unvergleichlichen Prozess der Angleichung an die spanische Sprache erlitten und sind durch Zeit und Mensch gründlich verdorben worden. Aufgrund ihrer charakteristischen Seltenheit, Langlebig- und Schutzlosigkeit können wir ihnen nicht anders als mit Ehrlichkeit und Besonnenheit und selbstverständlich mit Sympathie entgegenkommen.

Bibliographie

Abreu Galindo, Fray Juan de - Historia de la conquista de las siete islas de Canarias, Goya Ediciones, Santa Cruz de Tenerife, 1977

Alvarez Delgado, Juan, Voces de Timanfaya, Revista de Historia, Universidad de La Laguna, VIII, 1942, pp. 3-13

Castillo Ruiz de Vergara, Pedro Agustín del - Descripción histórica y geográfica de las Islas Canarias (ed. crítica, est. bio-bibliográfico y notas de M. Santiago), Madrid 1950

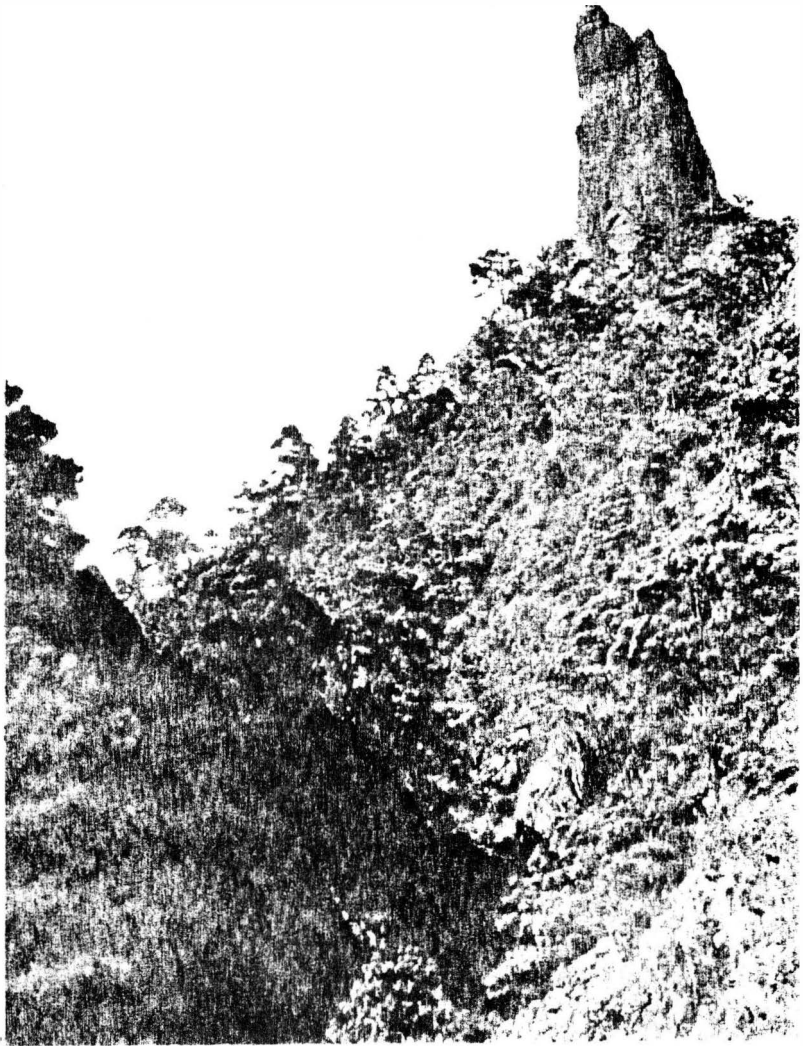
Glas, George - The history of the discovery and conquest of the Canary Islands; translated from a Spanish manuscript lately found in the island of Palma. Withe an Enquiry into the Origin of the Ancient Inhabitants. To which is added a Description of the Canary Islands, including the Modern History of the Inhabitants, and the Account of their Manners, Costums, Trade, etc., printed for R. and J. Dodsley, in Pall-mall; and T. Durham, in the Strand, London, 1764.

Torriani, Leonardo - Die kanarischen Inseln und ihre Urbewohner (ed. D. J. Wölfel), Leipzig 1940; Reprint Burgfried-Verlag Hallein 1979. - Torriani, Leonardo - Descripción e historia del reino de las Islas Canarias antes

Afortunadas, con el parecer de sus fortificaciones (trad. del italiano, con int. y notas por A. Cioranescu), Goya Ediciones, Santa Cruz de Tenerife, 1978

Viera y Clavijo, José de - Noticias de la historia general de las Islas Canarias (ed. dirigida por E. Serra), Santa Cruz de Tenerife, 1950-1951, 3 vol.

Wölfel, Dominik Josef - Monumenta Linguae Canariae. Die kanarischen Sprachdenkmäler. Graz (Austria), 1965



Der "Felsen des Idufe" in der Caldera de Taburiente
Kopie von einem Farbbild aus einem Prospekt der ICONA